



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Mysterium Jesu

Hille, Peter

Leipzig, 1921

Der Kreuzträger

urn:nbn:de:hbz:466:1-29753

die langen Pausen, die liebloser Hohn vorausnehmend zu füllen sich bestrebt.

Als Zielscheibe, als Söldnerzeitvertreib muß der König der Könige von den Sklaven der Gewalt den Spott der Ehrerbietung erdulden im qualvollen Mummenschanz der Dornenkrönung.

Dann Ärger der Männer über ihre palmenschwingende Begeisterung von gestern, blutdürstig heischender Ärger, losbrechend im Wutruf:

„Jesus, den Nazarener, ihn kreuzige, den Täuscher kreuzige!“

Der Echteste, Täuscher erscheint er dem Pöbel! Verklärtes sieht er nur als Zerrbild, Ehrerbietung verunstaltet er zu Spott.

Aber auch das menschliche Mitleiden begegnet dem gefesselten Erlöser, dem götlich Leidenden: die weichen Gruppen der Frauen, die nicht verstehen, wie eine Sendung ihren Träger töten kann, wie die Macht des Geistes und der Seele von des Staates Leibesmacht grimmig erschlagen werden soll. Er, der Erlöser aber, sieht das Leiden der Verstockten, ihre erstarrende Qual.

„Weinet nicht über mich, weint über euch und eure Kinder, über die Männer weint, die ihr gebärt.“

DER KREUZTRÄGER

Wer seine Stärke äußerlich an den Tag legt, stimmt nur mit dem Schweren, den dumpfen, wuchtenden Lasten der Erde überein — den Anlagen nach ist er ein sehr roher, sklavenmäßiger Mensch.

Aber die Anwendung im Geistigen verfeinert auch diese Kraft.

Das hat Cyrenaer-Simon erfahren, dieser starke Mann, als er gleichsam zum Vorspann, zum Vorspann der Erlösung der Seele genötigt, seinen Leib, seine starken Schultern unter das Kreuz schob. So trug auch er ein *χριστόφορος*, ein Christophorus, den Erlöser, so trug auch er den Befreier von der Last der Lasten und erleichterte die Welt.

Der Kreuzweg, kurz, eine halbe Stunde nur, aber lang und führersam genug, um der Menschheit innern Saharasand zu entfernen, ruht auf Golgatha.

Hier erwartet er verewigendes Ende.

Die Höhe ist erreicht: der Erlöser hat die Qual getragen, nun trägt sie ihn.

Zuckend gießen die Empfindungsbahnen seiner Arme und Beine ihre glühenden Verletzungsströme durch den hammergeschnellten Leib. Er dürstet nach Liebem, nach Heilsbereitschaft. Er sieht zu seinen Füßen die dunklen Scharen der Unerlösten, und aus aller Zukunft, und dürstet nach ihren Seelen. Und niemand ist, der sie ihm gäbe.

„HERR, GEDENKE MEINER.“

Christus trauerte in seinen Leiden, fühlte Weh in seinen Schmerzen. Schwerer wie sein müder Leib hingen die Lästerungen, hingen die Laster der Lieblosigkeit nieder an seinem liebenden Opfer, die gerade an der Seite seines liebenden Herzens wie aus rauchendem Pfuhe ausgestoßen wurden.